

Das Gratulieren zum neuen Jahr!

eine alte, schöne Volks-Sitte, ist diesmal ein unerschwingliches Vergnügen geworden. Karten, Briefe und Porto sind so gewaltig teuer, daß man wohl allgemein auf den alten, lieben Brauch verzichten müßte, böte sich nicht in der Lokalpresse ein geradezu idealer und ohnedreißiger Ersatz für die gewohnte Art der Glückwunsch-Übermittlung.

In Feldern drei verschiedener Größen nimmt die „Flörsheimer Zeitung“, wie schon seit Jahren, Neujahrsglückwünsche auf und es werden nicht nur Geschäftsleute und Handwerker, sondern auch Private auf diese billige und vorteilhafte Art, seinen lieben Bekannten und Geschäftsfreunden gute Wünsche zu übermitteln aufmerksam gemacht. Sind die Zeiten auch trübe und schwer, so soll man doch nicht ohne weiteres auf alte, liebgeordnete Gewohnheiten, die früher ein nennenswertes Teil unseres deutschen Volkslebens ausmachten, einfach verzichten. So ein Glückwunsch von lieber Freundesseite bringt immer etwas Tröstendes und neuen Mut Verbreitendes ins Haus.

Und neuen Mut zum kommenden Jahre haben wir wahrlich alle mehr als nötig! —

Bestellungen auf Glückwunsch-Inserate müssen spätestens Freitag Abend in unserer Geschäftsstelle erfolgt sein.

Verlag der „Flörsheimer Zeitung“.

Amtliches.

Bekanntmachungen der Gemeinde Flörsheim.

Fleischbeschau-Gebührensätze.

Unter Aufhebung der Gebührenordnung vom 18. 10. 1922 (Amtsblatt Nr. 42, S. 282) setze ich auf Grund des § 14, Abs. 2 des Gesetzes betr. die Ausführung des Schlachtvieh- und Fleischbeschaugesetzes vom 28. Juni 1902 (Gesetzsammlung S. 229) mit Ermächtigung des Herrn Ministers für Landwirtschaft, Domänen u. Forsten widerruflich bis auf weiteres folgende Gebührensätze, gültig vom 1. Dezember d. J. an, fest.

a) Einhufer und Ergänzungsbefähigte je Tier	660 M.
b) Rinder (ausschließlich Kälber) je Tier	440 M.
c) Schweine, (einschl. Trichinenschau) je Tier	330 M.
d) Schweine (ausschl. Trichinenschau) je Tier	220 M.
e) Schweine (Trichinenschau allein) je Tier	110 M.
f) Sonstiges Kleinvieh (Kälber, Schafe, Ziegen usw.) je Tier	165 M.
g) Ferkel, Ferkel, Lämmer unter 8 Wochen je Tier	110 M.

Zu den Sägen unter a) kommen an Begegebühren und Fahrtkosten die jeweils für die beamteten Tierärzte bei Tierärzten festgesetzt. Dieselben betragen zur Zeit 10 Mark je Kilometer Landweg und 1,20 Mark je Kilometer Eisenbahn und können gemäß Erlaß I A III i 5963 vom 8. 11. d. Js. vom 1. September an in Rechnung gestellt werden, soweit sie aus öffentlichen Kassen (Ergänzungsbefähigten) zu beistreichen sind.

Wiesbaden, den 29. November 1922.
Der Regierungspräsident.

Änderung der Kreisfahung

für die Erweiterung der Fortbildungsschulpflicht im Landkreis Wiesbaden vom 17. Oktober 1921 (Kreisbl. Nr. 147.)

Der durch Beschluß des Kreistags vom 14. 7. 1921 mit der Beschlußfassung über die Kreisfahung ermächtigte Kreisausschuß hat in seiner Sitzung vom 27. 11. 1922 folgende Änderung beschlossen.

„Der Schulbeitrag (§ 2, Abs. 1) und das Schulgeld (§ 2, Abs. 2) werden mit Wirkung vom 1. April 1922 ab auf 120 Mark jährlich erhöht.“

Wiesbaden, den 11. Dezember 1922.
Der Vorsitzende des Kreisausschusses.
Schlitt.

Änderung der Kreisfahung

betr. den Besuch gewerblicher Berufsschulen im Landkreis Wiesbaden, vom 17. Oktober 1921 (Kreisblatt Nr. 147.)

Der durch Beschluß des Kreistags vom 14. Juli 1921 mit der Beschlußfassung über die Kreisfahung ermächtigte Kreisausschuß hat in seiner Sitzung vom 27. 11. 1922 folgende Änderungen vorgenommen:

1. Der § 2, Abs. 2, Satz 2, der Kreisfahung vom 17. Oktober 1921 erhält folgenden Wortlaut:
„Ständige Mitglieder des Schulvorstandes sind der Bürgermeister des Schulortes als Vorsitzender und der Leiter der Schule.“
2. Der § 2, Abs. 4, erhält folgende Fassung:
„Die Schulen sind dem Herrn Regierungspräsidenten in Wiesbaden, als der Schulaufsichtsbehörde der zum Bereich des Herrn Ministers für Handel und Gewerbe gehörenden gewerblichen Schulen, unterstellt.“
3. Der § 2, Abs. 5, erhält folgenden Zusatz:
„Der Vorsitzende des Kreisausschusses ist ermächtigt, die Unterrichtszeit in besonderen eiligen Fällen selbstständig festzusetzen.“
4. Der § 5, Satz 3 erhält folgende Fassung:
„Diese freiwilligen Schüler haben ein Schulgeld von 120 Mark mit Wirkung vom 1. April 1922 ab an die Gemeindefasse zu zahlen.“
5. § 6 Abs. 1.

„Die zur Deckung der Schulunterhaltungskosten von dem Schulträger zu erhebenden Schulbeiträge werden wie folgt festgesetzt:

- a) für Gewerbetreibende, die gewerbesteuerfrei oder nach Gewerbesteuerklasse IV veranlagt sind 30.—Mark.
- b) für Gewerbetreibende der Gewerbesteuerklasse III 100.—Mark.

Auf schiefer Ebene.

Roman von Johannes van Dwall.

Er zählte und trat mitten im zweiten Akt in das glänzende erleuchtete Haus.

Der Vorgesetzte brachte ihm ein Opernglas. Vermittelt, diesem nahm er verhalten die königliche Loge unter Feuer.

Prinz Friedrich und Prinzessin Arelle lagen an der Brüstung derselben. Beide schienen dem Gange der Vorstellung aufmerksam zu folgen. Mit dem besten Willen konnte er in den Mienen seiner Begleiterin von gestern Abend nicht die geringste Spur einer Aufregung erblicken, trotzdem ihr gegenüber, in einer Loge des ersten Ranges, neben einem älteren Herrn mit roter Kravatte und Brillantknoten, eine blendend schöne, bis an die Grenze des Erlaubten dekorierte junge Dame sich drückte — die Marquise Marquitta.

Er sah den Schatten des Kammerherren in der königlichen Loge, er zeichnete sich deutlich auf dem dunkelblauen Hintergrund derselben ab. Einige Male beugte derselbe sich vor, wenn eine der hohen Damen ihn ansprach im Zwischensakte, aber eine der Hofdamen ihm eine Bemerkung über das Stillsitzende.

So genau der Professor auch Prinzessin Arelle fortgesetzt hinter dem Rücken seines Vordermannes mit dem scharfen Glase beobachtete, er konnte nicht die leiseste Gemütsbewegung in ihrem Gesicht erkennen, im Gegenteil, sie kam ihm heute blühender vor wie gewöhnlich. Er konnte freilich nicht ahnen, daß jene Ruhe nur Maske und das Rot der Wangen erborgt, Schminke war. Unter dem fortgesetzten Feuer zweier so scharfen Beobachter, wie Prinzessin Friederike und die Marquise, waren, galt es ein unbefangenes Wesen zur Schau zu tragen, wenn auch der Jörn und die Eiserhute ihre Krallen noch so scharf in das Herz schlugen und der Pulsschlag wechselnd bald stille stand, bald klopfte zum Zerplatzen.

In der Prinzenloge gegenüber saßen mit ihrem Gouverneur, dem General von Eilshof, die beiden königlichen Hohheiten in der Uniform des Leibregiments.

Während Prinz Gustav genau dem Gange des Stüdes folgte, schweifte das Auge des älteren Bruders durch die Zuschauer-räume und letztamertweise besonders durch die Reihen des Parterres und des zweiten Ranges. Diejenige, welche er suchte, war aber nicht im Hause.

Nachlässig zurückgelehnt in ihrem Fauteuil, die Augen halb geschlossen, mit ihren blendend weißen Schultern und bligenden Brillantsternen im Haar und an der Brust, saß die Marquise da, scheinbar teilnahmslos, ein Gegenstand der allgemeinen Neugierde.

„Eine Schönheit, wie sie Alfred de Musset besingt,“ sprach der Maler zu sich selbst.

„Wer, der auf Barcelona's Gasse
Wein andalusisch Mädchen sah? ...
Wer sah sie stehn auf der Terrasse?
's ist meine Löwin, meine blasse
Marquise d'Amatqui ja!“

„Eine fremdartige, im höchsten Grade fesselnde Erscheinung. Was mag dieses Kind des Südens nur in unsere kalten Breiten verschlagen haben? — Freilich da wundert es mich nicht, wenn der Wahlendof Feuer und Flamme ist. Arme Prinzessin!“

Er schob sein Glas zusammen, wartete das Ende des dritten Aktes ab und verließ das Haus, um in den Klub zu gehen.

Er trat aber kaum hinaus ins Freie, als sich auch schon ein anderer Arm durch den seinen schob. Der Rittmeister war es, welcher vorm, nur noch eine kleine Verdauungspromenade gemacht zu haben, und nun im Begriff gewesen zu sein, einmal nachzugehen, ob er ihm nicht zufällig begegnen würde. In Wahrheit aber war die Neugierde des blauen Herrn so gewaltig erregt, daß er vorhin erst jene beiden zu belauern versucht hatte in ihrem Gespräch unter der Laterne und nun die ganze

Zeit schon vor dem Theater auf und ab patrouillierte.

Er kam dem Professor etwas unangelegen, denn dieser hatte unterwegs sich erst auf das Besinnen wollen, was er dem Freunde ausbinden wollte.

„Nun, — wie war es?“ fragte jener ungeduldig.

„O, ich danke ... recht hübsch ... die Brauener war vorzüglich,“ antwortete Reiner gleichgültig.

„Brauener! ... Brauener! ...“ brummte Eysenhardt.

„Ja, sie hatte ihren guten Tag, ... es ist ein wahrer Zauber, sie als Valentine zu sehen. — Weißt Du übrigens wer noch in der Oper war? ...“

„Nun? ...“

„Die Senza-Costas, Vater und Tochter.“

„Was Du sagst, Banno!“

„Eine herrliche Erscheinung, diese junge Kreolin. Eigenartig, Mag ... süßlich, glühend ... hautschauernd!“

Durch ein Monotel hindurch warf der Rittmeister einen ganz befreundeten Blick auf seinen Freund.

„Bei dem tappelt es wohl?“ dachte er und gab seiner Meinung durch ein dumpfes Murren Ausdruck.

„Wie — Du widersprichst? — Bist Du etwa nicht meiner Ansicht?“

„Dummes Zeug, Banno! ... Was kümmert mich die schwarze Person! — Solche Judengesichter sind mir zuwider.“

„Judengesichter? ... Nun bei Gott, dann bist Du ein wahrer Heibel — Dieses wundervolle Kind des Südens, diesen sein gemischten Charakterkopf nennt der Bandale ein Judengesicht! Da ist der Wahlendof denn doch anderer Meinung, und ich bin es auch, Mag.“

„Meinetwegen ... Geschmacksachen sind Geschmacksachen darüber läßt sich nicht streiten. — Uebrigens, was wollte denn die Zierpuppe vorhin von Dir? Das muß ja stark kommen wenn der Dir nachläßt bis in die innersten Gemäuer.“

Der Professor lächelte schlaun. (Fortsetzung folgt.)

- c) für Gewerbetreibende der Gewerbesteuerklasse II 200.— Mark
d) für Gewerbetreibende der Gewerbesteuerklasse I 400.— Mark
Diese Schuldbeträge gelten ab 1. April 1922.

Reichsgesetzliche Invaliden- und Hinterbliebenenversicherung.

Das Reichsgesetz über die Änderung des Versicherungsgegesetzes für Angestellte und der Reichsversicherungsordnung vom 10. November 1922 hat an Stelle der bisherigen Lohnklassen A bis R mit Wochenbeiträgen von 3,50 bis 52 Mark, mit Wirkung vom 1. Januar 1923 folgende Lohnklassen und Wochenbeiträge festgelegt: Lohnklasse 1 bis 7200 Mark mit einem Wochenbeitrag von 10 Mark.

Lohnklasse 2 von 7200 Mark bis 14400 Mark, mit einem Wochenbeitrag von 20 Mark.

Lohnklasse 3 von 14400 Mark bis 28800 Mark mit einem Wochenbeitrag von 30 Mark.

Lohnklasse 4 von 28800 Mark bis 50400 Mark mit einem Wochenbeitrag von 40 Mark.

Lohnklasse 5 von 50400 Mark bis 72000 Mark mit einem Wochenbeitrag von 50 Mark.

Lohnklasse 6 von 72000 Mark bis 108000 Mark mit einem Wochenbeitrag von 65 Mark.

Lohnklasse 7 von 108000 Mark bis 144000 Mark mit einem Wochenbeitrag von 85 Mark.

Lohnklasse 8 von 144000 Mark bis 216000 Mark mit einem Wochenbeitrag von 110 Mark.

Lohnklasse 9 von 216000 Mark bis 324000 Mark mit einem Wochenbeitrag von 145 Mark.

Lohnklasse 10 von 324000 Mark bis 432000 Mark mit einem Wochenbeitrag von 180 Mark.

Lohnklasse 11 von 432000 Mark bis 576000 Mark mit einem Wochenbeitrag von 225 Mark.

Lohnklasse 12 von 576000 Mark bis 720000 Mark mit einem Wochenbeitrag von 270 Mark.

Lohnklasse 13 von 720000 Mark und darüber mit einem Wochenbeitrag von 320 Mark.

Nach der Bekanntmachung des Reichsarbeitsministers über die Berechnung des Jahresarbeitsverdienstes in der Invalidenversicherung vom 13. September 1921 gilt für unständig beschäftigte (Gelegenheitsarbeiter zum Beispiel Wäscherinnen, Schneiderinnen, Näherinnen usw., die in der Wohnung ihrer Kunden arbeiten) als Jahresarbeitsverdienst das dreihundertfache des Ortslohnes. Hiernach sind nach dem mit Wirkung vom 1. Januar 1923 festgesetzten Ortslöhnen vom gleichen Tage ab im Gesamtbezug des Ortslöhns für die unständig beschäftigten folgende Beitragsmarken zu verwenden:

1. für Versicherte über 21 Jahre:

a) männliche: Marken der Lohnklasse 7 (Wert 85 Mt.)
b) weibliche: Marken der Lohnklasse 6 (Wert 65 Mt.)

2. für Versicherte von 16 bis 21 Jahren:

a) männliche: Marken der Lohnklasse 7 (Wert 85 Mt.)
b) weibliche: Marken der Lohnklasse 6 (Wert 65 Mt.)

3. für Versicherte unter 16 Jahren:

a) männliche: Marken der Lohnklasse 6 (Wert 65 Mt.)
b) weibliche: Marken der Lohnklasse 5 (Wert 50 Mt.)

Für die Zeit nach dem 21. Dezember 1922 dürfen Marken in den bisherigen Werten nicht mehr verwendet werden.

Die alten, nicht mehr gültigen Beitragsmarken können binnen zwei Jahren nach Ablauf ihrer Gültigkeitsdauer bei den Markenverkaufsstellen (Postämtern) gegen gültige Marken im gleichen Geldwert eingetauscht werden.

Auszahlung von Unterstufungen.

Die Auszahlung der Unterstufungen „Sozialrentner“ erfolgt am Samstag, 30. Dez. während den Vormittagsdienststunden an der Gemeindefasse, hierseits. Sozialrentner sind Empfänger von Renten aus der Invalidenversicherung, welche durch die Gemeindefasse eine Beihilfe erhalten. Die Auszahlung der Teuerungszuschüsse an die Kriegshinterbliebenen kann erst in den ersten Tagen des Monats Januar erfolgen.

Hörsheim, den 28. Dezember 1922.

Der Bürgermeister: Laud.

Vorarbeit für Paris.

+ Die Erfahrung hat gelehrt, daß Konferenzen, zu denen die Teilnehmer ohne gegenseitige Kenntnis ihrer Absichten und ohne gewisse Vorabklärungen, ohne Ergebnis bleiben. Soll die Pariser Zusammenkunft, in den ersten Tagen des neuen Jahres, erfolgreich sein, so müssen die unmittelbar und mittelbar beteiligten Regierungen die kurze Frist auf das Angestrengteste nutzen, um zu verhindern, daß erst im Konferenzsaal, also zu spät, die Gegenstände festgelegt, die Pläne entworfen und die Möglichkeiten erörtert werden. Hat man sich über das Wesentliche nicht schon vorher geeinigt, so wird man sich bei dem öffentlichen Zusammenstoß der Meinungen gewiß nicht einigen.

Das Bemühen, eine Verständigung zustandzubringen, ist nicht zu verkennen: Zwischen Washington, London, Paris und wohl auch Berlin werden unter der Hand die Möglichkeiten des Entgegenkommens erforscht. Man trachtet, festzustellen, was alle wollen, was der Einzelne will und worin der Einzelne bereit ist, nachzugeben.

Halbwegs geklärt ist nur die erste Frage; die englische Formel: möglichst große Reparationszahlungen bei möglichst geringer Schädigung Deutschlands und der Weltwirtschaft ist zum mindesten allen Gläubigern Deutschlands gemeinsam. Sie besagt, daß es, rein geschäftlich gedacht, viel vorteilhafter ist, Deutschland zahlungsfähig zu erhalten, also, ohne Rücksicht auf die weltwirtschaftlichen Folgen, Deutschland zum Zahlen zu zwingen. Daß dem so ist, gibt auch Frankreich zu; aber — und damit kommt man zu der Frage der einschlässlichen Standpunkte: es zweifelt daran, daß ein

zur Zahlungsfähigkeit erhaltenes Deutschland bereit sein wird, sein Geld für „Reparationen“ statt für die Zinsen produktiver Anleihen auszugeben. Nach der Theorie sollen Anleihen ein Mittel zum Zwecke sein, Deutschland zahlungsfähig zu machen. Wer bürgt dafür, so fragt man sich in Frankreich, daß nicht das Mittel zum Selbstzweck gemacht wird? Daß nicht Deutschland mit Hilfe des Moratoriums und der Anleihen zwar seine Wirtschaft aufrichtet, danach aber nur die Anleihegläubiger, statt die Reparationsgläubiger befriedigt? Auch die privaten Geldgeber brauchen „Sicherheiten“; aber je besser sie gesichert sind, um so geringer ist, nach französischer Auffassung, die Sicherung Frankreichs. Infolgedessen verlangt Poincaré, daß der Vorrang der französischen Forderung unter allen Umständen verbürgt bleibe; das will besagen: er verlangt, unabhängig von dem Zustandekommen einer Anleihe, schon für das Moratorium „Pfänder“. Sein Zugeständnis an den Standpunkt der anderen Mächte ist lediglich, daß er diese Pfänder ohne militärische Gewaltmittel ergreifen und auf Staatseigentum in bereits besetztem Gebiet beschränken will.

Noch ungeklärt sind also besonders zwei Fragen: die Aufstellung der Sicherheiten zwischen den politischen und den privaten Gläubigern, und die Bedingungen des Moratoriums.

Noch keine Einigung unter den Alliierten.

London, 27. Dez. „Daily Telegraph“ zufolge wurde während der Feiertage kein Fortschritt in der Richtung der interalliierten Lösung der Reparationsprobleme gemacht. Die belgische Regierung habe nichts von sich hören lassen, ebenso wenig die italienische. Mussolini habe sich damit begnügt, seine frühere Erklärung zu wiederholen, daß, wenn keine vorherige interalliierte Vereinbarung erzielt werde, er zum 2. Januar nicht nach Paris gehen werde. Am letzten Sonntag empfing Bonar Law den französischen Botschafter und hatte mit ihm eine ziemlich ausgedehnte Unterredung. Der Botschafter hatte jedoch keinerlei neue oder endgültige Vorschläge im Auftrag Poincarés zu unterbreiten.

Berlin, 27. Dez. Eine Pariser Meldung der „V. Z.“ spricht von einem englischen Konferenzprogramm für die am 2. Januar stattfindende Zusammenkunft der alliierten Staatsmänner. Das Programm soll bereits nach Paris unterwegs sein und noch vor dem 2. Jan. von der französischen Regierung begutachtet werden. Entgegen anderslautenden Meldungen soll, wie es in Paris heißt, Mussolini nun doch bestimmt zur Konferenz kommen. Auch der italienische Staatsmann wird am 2. Januar einen großen Plan vorlegen, der auf seiner Londoner Denkschrift aufgebaut sei. Nach dem Pariser Korrespondenten der „V. Z.“ ist es unverkennbar, daß in Frankreich allseits das Bestreben herrscht, alle neuen Reibungen mit England zu vermeiden. Von einem französischen Plan, dessen Ausführung ohne Rücksicht auf die zu erwartenden deutschen Vorschläge fest beschlossen sei, könne laut Versicherung von französischer amtlicher Seite keine Rede sein. Bonar Law wird am 1. Januar in Paris erwartet. Wie es heißt, wird er von Sir Philipp Greame, dem Innenminister u. v. l., leicht auch von Lord Curzon begleitet werden.

Deutschland im Verzuge.

Die Entscheidung der Reparationskommission.

London, 27. Dez. Ueber die gestrige plötzliche Einberufung der Reparationskommission, auf deren Sitzung die französischen Delegierten eine Mehrheit von drei gegen eine Stimme hatten (diese eine die des englischen Delegierten Bradburn) zu Gunsten einer Erklärung erhielten, daß Deutschland in den Holzlieferungen vorläufig im Verzuge sei, schreibt der Pariser Berichtshatter der „Times“: Die Bedeutung einer solchen Erklärung am Vorabend der Pariser Konferenz träte sofort zu Tage. Es könne jetzt für Frankreich möglich sein, mit dieser Entscheidung bewaffnet, gegen Deutschland allein vorzugehen. Man sei gewarnt, in diesem Schachzuge einen taktischen Vorteil zu sehen, der von den Franzosen ergriffen worden sei. Die Folgen könnten beträchtlich sein. Der tatsächliche Wert, um den es sich bei dem Verzuge handele, betrage 2 Millionen Goldmark, was eine äußerst geringe Summe sei, verglichen mit den Gesamtforderungen an Deutschland. Es entliehe die Frage, ob in Wirklichkeit ein Bruch vorliegt, der Deutschland unter die allgemeinen Strafmaßnahmen des Vertrages bringe. — Der Pariser Berichtshatter des „Daily Telegraph“ sagt: Am Vorabend der Konferenz von Paris wird jetzt ein Vorwand vorhanden sein, falls irgendwelche alliierte Mächte dies wünschen sollten, eine Aktion gegen Deutschland zu unternehmen. Die Bedeutung der gestrigen Entscheidung der Reparationskommission liegt vor allem darin, daß, wenn die alliierten Premierminister nächste Woche in Paris zusammenzutreten werden, jede etwaige Forderung der nächsten Aktion gegen Deutschland, die Frankreich stellen würde, durch die vorherige Verzögerungserklärung Deutschlands durch die Reparationskommission nach französischer Ansicht gerechtfertigt sei.

Die deutschen Vorschläge.

Vor dem Abschluß.

Berlin, 27. Dez. Die Besprechungen, die seit längerer Zeit zwischen den Reichsressorts und den deutschen Sachverständigen über die Frage neuer deutscher Reparationsvorschläge in Berlin geführt wurden, sind, wie wir von zuständiger Stelle erfahren, jetzt in ihren Hauptfragen zum Abschluß gelangt. Der Gegenstand der Besprechungen mit den Gewerkschaften, die für morgen angekündigt wurden, ist nicht die Reparationsfrage. Gegenwärtig finden Beratungen innerhalb der Reichsregierung über die Frage statt, was angesichts der bevorstehenden Pariser Konferenz unternommen werden soll. Es ist ausdrücklich zu betonen, daß irgend etwas endgültig Entscheidendes über die Stellungnahme der deutschen Regierung noch nicht feststeht. Ebenso ist es aber verfehlt, schon jetzt die Frage zu erörtern, ob die deutsche Regierung am 30. Dezember oder später eine Note in Paris übergeben wird. Alles, was geschehen wird, dürfte von der Entwicklung der politischen Lage abhängen.

Englische Vorschläge?

Noch immer das Ruhrgebiet.

Paris, 27. Dez. Wie das „Echo de Paris“ mitteilt, ist es möglich, daß die englische Regierung der französischen bald Gegenanschläge in der Reparationsfrage unterbreiten werde. Das Blatt erklärt, man erwarte, daß Bonar Law seine Ansicht kundgebe. Man werde sie mit dem lebhaften Wunsch prüfen, zu einem Einverständnis zu gelangen. Aber jetzt könne man nicht auf die Anwendung des Grundsatzes

Kein Moratorium ohne Pfänder!

verzichten. Die Sachverständigen hätten einmütig anerkannt, daß die Pfänder, deren man sich auf dem linken Rheinufer bedienen könne, von mittelmäßigem Wert und sehr unbequem zu verwalten seien. Man könne also auf dem linken Rheinufer nur einen moralischen Druck ausüben. Damit er eine nützliche Wirkung auf die Deutschen ausübe, müsse man eine Trennung der Rheinlande vom ganzen Lande vornehmen. Das sei ein sehr schwieriges Unternehmen angesichts der schwachen französischen Bevölkerung und angesichts der Anwesenheit der Engländer und der Amerikaner sowie angesichts des Rheinlandabkommens vom 28. Juni 1919, das die interalliierte Besetzung regelt. Es werde sich also hier viel mehr um eine Sanktion als um ein Pfand handeln. Wie könne man aber eine Sanktion nehmen, wenn man durch die Reparationskommission noch nicht die beabsichtigte Verfehlung Deutschlands auf Grund der §§ 17 und 18 Annex 2 Abschnitt 8 des Friedensvertrages festgestellt habe? Der Eintritt in das Ruhrgebiet gestatte eine maßigere und wirkungsvollere Operation. Wenn man sich einmal dort festgesetzt habe, so genüge es tatsächlich, den Finger auf die Organismen zu legen, um

1. die 40 Prozent Kohlensteuer zu erheben,
2. um die Kohlen unter die verschiedenen Gegenden und nach den verschiedenen wirtschaftlichen Spezialitäten zu verteilen.

Die außerordentlich zentralisierte Organisation des Ruhrgebiets gebe auch der geringsten Geste die weitesttragende Bedeutung. Es könnten also durch außerordentlich einfache Mittel große Erfolge erzielt werden. Für die Engländer und Amerikaner sei das Ruhrgebiet etwas geworden, was Wiberstand und Entsetzen hervorruft. An dem Tage, bevor Bonar Law und die englische Regierung endgültig Stellung gegenüber der französischen Politik nehmen wollten, sei es etwas vergeblich, den Wunsch auszusprechen, daß sie sich von fertigen Gedanken befreien und daß sie wägen, Deutschland so zu sehen, wie es wirklich sei.

Die Haltung Amerikas.

Paris, 29. Dez. Nach einer Agenturmeldung aus Washington soll der Gedanke der Einberufung der Weltmächte vom Präsidenten Harding gebilligt worden sein, sobald die Regierung den Zusatzantrag des Senators Borah zur Beratung im Senat zulassen werde. — Der nach Amerika zurückgekehrte Senator Mac Cormick sei jedoch von dem Plane seines Kollegen nicht begeistert und wünsche noch diese Woche Harding zu sprechen, um ihn über seine Eindrücke, die er in Europa erlangt habe, aufzuklären.

Das Uebel der Gegenwart.

Eine Enzyklika des Papstes.

Der Papst hat eine Enzyklika „De arcano dei“ erlassen, in der er zunächst die Gründe anführt, warum er bisher Stillschweigen beobachtet habe, obwohl er den Wunsch gehegt habe, sofort an die Katholiken der Welt ein Wort zu richten. Die Enzyklika zählt dann die Uebel der Gegenwart auf: Noch immer herrsche nicht Friede auf Erden, vielmehr noch immer offener und verheerender Krieg. In Europa lebten Völker, die noch in dicke Nebel des Hasses eingehüllt und wechselseitig voll vom Mißtrauen und Kränkungen seien. Am schwersten litten die Vesteigten, aber auch die Sieger selbst und die Neutralen ließen nicht verschont. Die aus der Vergangenheit herrührenden Schäden würden immer schlimmer infolge des Mangels an schnellwirkenden Heilmitteln. Wiederholte Veruche von Politikern, die Uebel zu heilen, hätten nicht genügt, vielmehr durch ihre Mißerfolge nur geschadet. Die Gefahr sei umso größer, weil die Angst der Völker zunehme, da immer stärkere Drohungen mit neuen Kriegen kämen, die noch schrecklicher und verheerender als die vergangenen sein würden. Man lebe daher in beständiger Angst und in der Befürchtung einer Verlängerung der trostlosen Lage eines bewaffneten Friedens, der fast einen Krieg ohne Unterlaß bedeute, der die Finanzen der Völker ruiniere, die Blüte der Jugend verderbe und die reinen Quellen des physischen, geistigen, religiösen und moralischen Lebens vergifte.

Das zweite Uebel seien

die inneren Kämpfe der einzelnen Völker.

Der Klassenkampf sei die fest eingewurzelte tödliche Krankheit der menschlichen Gesellschaft, gleichsam der Bohrwurm, der den Lebensnerv des Ganzen zerrenge. Von da kämen Revolution und Aufruhr auf der einen, Reaktion und Unterdrückung auf der anderen Seite. Der Parteihader sei umso schädlicher, je mehr ein Volk am öffentlichen Leben teilnehme, wie es im modernen repräsentativen Staatssystem der Fall sei. Der Papst beklagt, daß die Zersetzungskeime auch in die Keimzelle des Staates, die Familie, eindringen. Die geistigen Schäden des Krieges seien bis an die äußersten Grenzen der Erde zu spüren, da sogar Missionare die Felder ihrer apostolischen Tätigkeit hätten verlassen müssen und leider noch nicht hätten dorthin zurückkehren können, so daß sie herrliche gute Werke hätten unterbrechen und im Stiche lassen müssen, nicht minder aber auch großartige Eroberungen, unschätzbare Wohlthaten moralischer, materieller, religiöser und zivilisatorischer Hebung. Der Papst untersucht sodann die Ursachen dieser Uebel, die in den Menschen selber lägen. Formell sei Friede geschlossen, aber die Herzen näherten sich gar nicht an.

Ein verärgertes, nur auf dem Papier geschlossener Friede habe den Geist der Nachsicht noch verschärft u. die Eier nach materiellen Gütern — die Quelle von Kämpfen und sozialen wie internationalen Ungerechtigkeiten — geradezu legitimiert, wenn sie mit Staatsraison und Vaterlandsliebe bemängelt und so beinahe wie Gerechtigkeit erscheine. Dieses Gefühl der Vaterlandsliebe, das an sich, wenn es vom Gesetz Christi geregelt sei, einen Anreiz zu vielen Tugenden und bewundernswerten Heldentaten biete, werde zum Antrieb für schwere Ungerechtigkeiten, wenn die berechnete Vaterlandsliebe in maßlosen Nationalismus ausarte und vergesse, daß auch die Völker Brüder innerhalb der menschlichen Familie seien, daß auch andere Nationen ein Anrecht auf Leben und Gedeihen hätten und daß es niemals erlaubt oder auch nur klug sei, das Glück eines Volkes zu trennen. Daher sei ein solches Gefühl für Familie oder Nation erregendes Gut trotz äußerem glänzenden Erfolg zerbrechlich und stöße Furcht vor plötzlichem Ruin ein.

Die Grundursache allen Übels aber sei die Abkehr der Menschen von Gott, die heute schon in der Schule gelehrt werde. Bei Feststellung eines so großen Übels habe der Papst nicht das zuversichtliche Vertrauen, hierfür ein Heilmittel zu finden. Notwendig sei vor allem die Befriedigung der Herzen u. Gemüter. Hierzu wiederum erforderlich sei ein Friede, der in die Herzen dringe und sie einander näherbringe; ein Frieden, der gerecht, im Sinne der Caritas sei, ein wahrer Friede Christi. Mit einem solchen Friede dann auch die Achtung vor Ordnung und Autorität wiederkehren. Keine menschliche Einrichtung könne den Nationen eine internationale Rechtssetzung geben wie der wahre Völkerbund des Christentums.

Ein Trost in dieser trüben Zeit sei ihm die Wiederbeziehungsaufnahme diplomatischer Beziehungen fast sämtlicher Staaten mit dem Apostolischen Stuhl, nicht sowohl wegen des darin liegenden Prestige-Zuwachses der Kirche, als vielmehr wegen der darin zum Ausdruck gelangenden Anerkennung ihres wohlthätigen Wirkens für das Heil der menschlichen Gesellschaft. Der Papst bedauert schmerzhaft, daß Italien, sein Vaterland, dabei fehle. Die Kirche wolle weder noch dürfe sie ohne gerechten Grund sich in die Leitung rein weltlicher Dinge mischen; andererseits könne sie eine Verletzung des göttlichen Rechts in der menschlichen Gesellschaft nicht dulden. Er wiederhole daher die Worte seines Vorgängers: „Wir werden nichts dulden, was gegen die Würde und Freiheit der Kirche wäre!“

Letzte Nachrichten.

Pariser Abschwächungen.

Berlin, 27. Dez. Wie die „Voss. Ztg.“ aus Paris erfährt, wurde von französischer zuständiger Stelle erklärt, Frankreich sei bestrebt, sich auf Möglichkeiten verschiedener Art vorzubereiten. Von einem französischen Plan, dessen Ausführung ohne Rücksicht auf die deutschen Vorschläge fest beschlossen sei, könne laut Versicherung von amtlicher Stelle keine Rede sein. Der französischen Presse seien über die Maßnahmen, die Frankreich eventuell auf der Pariser Konferenz vorschlagen wolle, keinerlei Mitteilungen gemacht worden. Die in einzelnen Blättern erschienenen Angaben seien daher mit größter Vorsicht aufzunehmen. Allem Anschein nach seien die gleichen Kreise, die wiederholt in letzter Zeit die Veröffentlichung drohender Ankündigungen zur Ausübung eines Druckes auf Deutschland oder England für günstig hielten, auch jetzt wieder bemüht, die Welt von dem unbegrenzten Willen Frankreichs zu energischem Vorgehen zu überzeugen. So erklärte sich auch, daß in der Presse immer wieder von der Besetzung des Ruhrgebietes gesprochen werde, obgleich in ernsten politischen Kreisen kein Mensch mit dieser Eventualität rechne. Das Bestreben Frankreichs, Deutschlands verschuldetes Vergehen durch die Reparationskommission feststellen zu lassen, erkläre sich durch den Wunsch, die französische Position vor Beginn der Verhandlungen zu stärken.

Beratungen in Brüssel.

Berlin, 27. Dez. Wie die Blätter aus Brüssel melden, werden die belgischen Minister am Donnerstag eine Konferenz abhalten, auf der die Reparationsfrage im Zusammenhang mit der bevorstehenden Konferenz der alliierten Premierminister besprochen werden soll.

Amerika und Europa.

London, 27. Dez. Die „Times“ meldet aus Washington, der Abänderungsantrag des Senators Borah stehe im Vordergrund des Interesses. Heute werde im Senat die Aussprache darüber stattfinden. Die Senatoren Lodge, Nathan, Moses, La Follette, Reed und Cormick wurden den Kampf dagegen führen, während die Senatoren Borah, Brandegee, Harrington u. Underwood dafür eintreten. Es erscheint klar, daß der Antrag wiederum sehr stark abgeändert werde und nur als Vorschlag durchgehen werde, daß die Vereinigten Staaten Europa helfen sollen, indem es Harding überlassen bleibt, den Weg dafür zu wählen.

Volkswirtschaft.

Der Stand der Mark.

Berlin, 27. Dez. An der Börse wurden bezahlt für 1 belg. Fr. 491 M., 1 belg. Sterl. 34 164 M., 1 Dollar 7319 M., 1 franz. Fr. 536 M., 1 schweizer Fr. 1391 M., 1 holl. Gulden 2922 M.

Die Etadstofflieferungen.

Paris, 27. Dez. Das „Petit Journal“ kündigt an, daß Ministerpräsident Poincaré aus Grund der Beratungen der Sachverständigen des Ministeriums für auswärtige Angelegenheiten in der Frage der Etadstofflieferungen, bei denen die deutsche Regierung gegen den Friedensvertrag von Versailles gehandelt habe, unverzüglich dem deutschen Volkshafter in Paris eine Note überreichen werde.

Soziales.

Flörsheim a. M., 28. Dezember 1922.

Die Weihnachtsfeiertage verliefen in schöner, würdiger Weise. Das Wetter war annehmbar, etwas naß und gar nicht kalt. Am Weihnachtsabend gabs zwar keinen Schnee aber dafür ein Wetterchen, das für Ostern nicht zu schlecht gewesen wäre. Hoffentlich erleben wir keine Verwirklichung des Wortes: „Grüne Weihnachten, weiße Ostern!“ Am 2. Festtag gabs verschiedene festliche Veranstaltungen, im Hirsch und Kaiserfaal, die hübsch verliefen und gut besucht waren.

Diebstahl. Am Sonntag morgen wurde in das Jagdhof Peter Wagner u. Comp. eingebrochen und Hühnerholz im Werte von 200,000.— M. gestohlen. Die Tat wurde von Nachbarn beobachtet und es gelang, des gestohlenen Gutes wieder habhaft zu werden. Bei dem Täter fanden sich noch gestohlene Fässer und anderes, aus früheren Diebstählen bei der gleichen Firma herrührend.

Diebstahl. Die Jugendlichen H. und K., die beide erst vor kurzem in einen Garten eingebrochen und verschiedene Gegenstände gestohlen hatten, stiegen in das Fabrikantenwesen Nördlinger ein und stahlen für 10,000 M. Ruckeln. Das Gestohlene vergruben sie im Feld. Andere Jungen, die den Vorgang beobachtet hatten, gruben die Sachen wieder aus und setzten sie bei hiesigem Althändler ab. — Wie man sieht, hat sich auch bei der lieben Jugend eine ganz solide Spitzbuberei schon breit zu machen begonnen.

Diebstahl. Bei der Firma S. Herzheimer wurde in das Lagerhaus eingestiegen und „Lumpen, alt Eisen und Knoche, Papier“ in beträchtlichem Wert gestohlen. Als Täter wurden — 4 Jungen ausfindig gemacht.

* Erhöhung der Militärrenten. Mit Wirkung vom 1. Januar 1923 werden die Militärversorgungsgebühren R und S zum 4fachen Betrage der ursprünglichen Rente gezahlt. Bezüglich der Ausfüllung der Quittungen wird folgendes bemerkt: diejenigen Versorgungsberechtigten, die ab 1. Oktober oder später schon den doppelten Betrag ihrer ursprünglichen Rente bezogen haben, brauchen diesen doppelten Betrag nur mal 2 zu nehmen und in die Quittung einzusetzen. Versorgungsberechtigte, deren Rente ab 1. Januar 1923 neu geregelt ist, müssen den monatlichen Betrag, der ihnen durch Rentenbescheid von der Versorgungsbehörde mitgeteilt wurde, mal 4 nehmen. Ergeben sich bei der Errechnung Pfennige, so sind diese auf volle Mark nach oben aufzurunden. 3. B. Laut Rentenbescheid erhält ein Rentenempfänger ab 1. Jan. 1923 neu monatlich 211.55 M., ab 1. Jan. 23 erhält er dann 211.55 mal 4 = 846.20 M., das sind aufgerundet 847 M. Dieser Betrag von 847 M. ist in die Quittung einzusetzen. Die erhöhten Beträge werden erstmalig schon am 29. Dezember 1922 gezahlt. Die Rentenempfänger werden nochmals dringend erlucht, ihre Bezüge an den Zahltagen vormittags von 8—11 Uhr abzuheben.

s 80. Geburtstag. Frau Martin Vogel Wwe. begeht am heutigen Donnerstag, den 28. Dezember ihren 80. Geburtstag. Wir gratulieren der Greisin und wünschen noch viele Jahre!

* Silvester. Vielen Flörsheimern und ihren Familien wird es angenehm sein zu hören, daß der Ruderverein 08 zum Jahreschluss eine schöne Fete veranstaltet, zu der alle Freunde und Gönner des Vereins mit ihren Angehörigen eingeladen sind. Der Übergang vom alten ins neue Jahr soll ganz besonders feierlich begangen werden und die Vorbereitungen hierzu nehmen einen guten Verlauf. So wird die Silvesterfeier, die zum erstenmale seitens der Ruderer abgehalten wird, sicher viele veranlassen ihre Schritte nach dem Hirsch zu lenken.

* Die „Freie Volksbühne“ bringt zum Jahreschluss und zum Abschluss der diesjährigen Spielzeit am Samstag, den 30. Dezember das 4-aktige Lustspiel „die goldene Spinne“ von Franz von Schönthan heraus. Diese Komödie voll überwältigender Feinkunst aus der Feder des Verfassers des berühmten „Raub der Sabinerinnen“ steigt über die Unterhaltungsbühnendichtung in die Gattung der gesellschaftlichen Satire. In der Geschichte des neueren Dramas gilt Schönthan als der Lustspielmeister, der die leichte Bühnensprache gehoben, den Welt der Satire geklärt und manchen Auswüchsen zeitgenössiger Gesellschaftskritik unerschrocken zu Leibe gegangen ist. Die Freie Volksbühne betrachtet dieses Stück als passende Überleitung zu den vorgezeichneten Dramen hochernsten und tragischen Charakters von Sudermann, Hauptmann, Angenruber, Schönher ufw., die der neue Jahresplan bringen soll. — Alle Freunde guter Bühnenkunst werden auf das Inserat in der kommenden Samstagnummer verwiesen.

* Ruderverein 1921. Am Neujahrstag hält der Verein seinen diesjährigen Winterball verbunden mit einem erstklassigen Varieteeprogramm ab. Wer für sein Geld etwas sehen will, gehe am Montag um 4 Uhr ins Sängerkheim. Brand und Adler treten auf und wer beide schon einmal gesehen hat, weiß was sie leisten. Als Überraschung haben wir eine Attraktion ins Programm eingefügt und zwar der Maler ohne Arme. Nach dem Theaterprogramm findet der Ball unter erstklassiger Musikbegleitung statt. Näheres siehe Inserat in der Samstagnummer.

Heutiger Dollarstand Mark 7319.—

Kirchliche Nachrichten.

Katholischer Gottesdienst.

Freitag 7.30 Uhr Stiftungsamt für die Werk. der latr. Bruderschaft und zu Ehren der Gottesmutter.
Samstag 7.30 Uhr Stiftungsamt Adam Phil. Becker und Ehefrau Kath. Laub.

Israelitischer Gottesdienst.

Samstag, den 30. Dezember, Sibra: Majasch.
4.15 Uhr Vorabendgottesdienst
mit feierlicher Einführung des Herrn Kantors Teichmann.
8.30 Uhr Morgengottesdienst.
2.30 Uhr Nachmittagsgottesdienst.
5.25 Uhr Abendgottesdienst.

Bereins-Nachrichten.

Kameradschaft 1904. Samstag, den 30. Dez. abends 8 Uhr Jahresversammlung im Stammtisch. 7 Uhr Vorstandssitzung.
Sportverein 08. Samstag, den 30. Dezember, abends 8.30 Uhr Mitglieder- und Spielerversammlung im „Gasthaus zum Bahnhof“. 1/2 Stunde vorher Vorstandssitzung. Wegen wichtiger Tagesordnung: Weihnachtsfeier und Spiel Rüdesheim, ist das Erscheinen sämtlicher Mitglieder notwendig. Gesangsverein Piederfranz. Morgen Freitag abends 8 Uhr Gesangsstunde im Tannus.
Ruderverein 08. Am Donnerstag abend Theaterprobe im Hirsch. Am Freitag abends 8.30 Uhr Mitgliederversammlung in der Kathause. Tagesordnung: Silvesterfeier.

Für die uns anlässlich unserer Silberhochzeit sowie unserer Verlobung dargebrachten Glückwünsche sagen wir hiermit unseren

herzlichsten Dank!

K. Eisenhut und Frau
Gretchen Eisenhut Hans Zerlaß

Flörsheim, den 27. Dezember 1922.

Schwarzes

Lederportemonnaie

mit Inhalt, am 2. Weihnachtstiertag verloren. —
Abzugeben gegen gute Belohnung in der Expedition

Besteuerung der Pacht- und Miet-Verträge.

A. Im Monat Januar 1923 sind zu versteuern:

sämtliche nach Tarifstelle 48 I des Stempelsteuergesetzes vom 31. Juli 1895 und 26. Juni 1909 stempelpflichtigen Pacht- und Mietverträge (auch die nur mündlich abgeschlossenen, sowie die After-, Pacht- und Mietverträge, insbesondere auch über die Vermietung von möblierten oder unmöblierten Zimmern, auch von Zimmern in Sanatorien, Genesungsheimen, Privatirrenanstalten, Fremdenpensionaten u. dergl.), welche im Kalenderjahre in Geltung gewesen sind.

B. Die Besteuerung hat zu erfolgen: durch die dem Verpächter oder Vermieter obliegende Einreichung eines Pacht- und Mietverzeichnisses und Einzahlung der Steuer bei dem unterzeichneten Amte oder den Stempelverteilern, welche auch die Vordrucke zu den Verzeichnissen unentgeltlich verabfolgen. Vordrucke sind auf dem Bürgermeisteramt Flörsheim, Zimmer 6 erhältlich.
C. Nicht oder nicht rechtzeitig bewirkte Besteuerung zieht hohe Bestrafung nach sich. Wegen des vorläufigen Andrangs bei den Steuerstellen wird die alsbaldige Besteuerung empfohlen.

Wiesbaden, im Dezember 1922.

Finanzamt.

Bemerk: In derselben Zeit sind sämtliche nach Tarifstelle 11a des obengenannten Gesetzes steuerpflichtigen Automaten u. mechanische Musikwerke bei den zuständigen Zollstellen anzumelden und zu versteuern.



„Ich war am ganzen Leibe mit Flechten befallen, welche mich durch das ganze Gesicht und nachts heimgingen. In 14 Tagen hat Zucker's Patent-Medizin das Übel beseitigt. Diese Pille ist hundertwert. Erg. M.“
Zucker-Creme (nicht fettend u. leicht haltig) in allen Apotheken, Drogerien und Warenhäusern erhältlich.

Antiseptischer Wundpuder
ausgezeichnetes Heilmittel für Wunden der Kinder.
Apothek zu Flörsheim.

Ein Paar guterhaltene Infanterie-Schattenstiefel gegen ein Paar Schnürschuhe zu vertauschen Größe 42—43.
Klosterstraße 17.

Asthma
kann in etwa 15 Wochen geheilt werden. Sprechstunden in Westhofen, Rüdesheimerstr. 81 (Ringstr.) jeden Freitag von 10 bis 1 Uhr.
Dr. med. Alberts, Spezialarzt für Asthmaleiden.

31) **Auf schiefer Ebene.**
 Roman von Johannes van Dwall.
 „Du hörst es ja, er wollte ein wenig von dem gestrigen Maskenballe mit mir sprechen.“ sagte er gleichgültig.
 „Flausen, Benno... Flausen! Das war nur so ein Vorwand... Auf Ehre! Das nehme ich Dir ab, dieses Heimlichkeit... Als ob ich jemals Heimlichkeiten vor Dir hätte!“
 „So, Freund Eisenhart? ... Soll ich Dich jetzt einmal auf das Glatteis führen?“
 „Ne... nu?“
 „Wer war denn gestern, gerade auf jenem selben Maskenballe heimlich anwesend, und noch dazu mit meiner Freundin Eva...?“
 „Dummes Zeug... was das für Sachen sind!“ wehrte sich der Rittmeister und schob mit den Armen heftig in der Luft herum, „das sind Maskenherze... das ist ganz was anderes! — Und übrigens, daran bin ich nicht schuld, sondern ganz allein die Eva. Das Mädel hat gehorcht gestern, als Du uns herausgeschicktest in die Nebenküche, weil Du verdächtigen Besuch hattest... Aus Eifersucht, Benno... Alle Weiber sind eifersüchtig und neugierige Dinger obendrein. Wie die Wachteln... auf Ehre... wie die Wachteln!“
 „Siehe da! — das sind ja hübsche Geschichten, die Du mir da erzählst.“
 „Nun ja — und das Frauenzimmer, die Eva, hat mich so lange gequält, bis ich endlich einwilligte, sie auf jenes Narrenfest zu führen, weil sie mir sagte, Du würdest mit einer schönen Unbekannten heimlich dort sein, und wir könnten Dich dann ein wenig foppen, nicht Du?“
 „Und hat Dir Eva nicht auch gesagt, wer jene andere Dame war?“ fragte Rittmeister scheinbar gleichgültig.
 „Nein, — auf Ehre nicht, so sehr ich sie auch hat. — Ich würde es schon erfahren, meinte sie, die Jungfer Katerweiss.“

„Und Du weißt auch jetzt noch nicht, wer sie war, Max?“
 „So wahr ich lebe nicht, Benno... Ich weiß bloß so viel, daß das Flausen sind mit der Brauner, denn die wohnt gar nicht an der Burgstraße, sondern am Heumarkt, und jene fuhr nach der Burgstraße... Ich war einmal wieder der Dumme, verzeihst Du, der Narr für andere. — Der Elefant war ich, und es ist nicht hübsch von euch...“
 „Ruhig, Max!“ ermahnte der Professor seinen Freund, dem der Groll über das ihm angetane Unrecht immer mehr zu Kopfe zu steigen drohte.
 „Warum schillst Du mit mir? — Du belauerst mich und nachher beklagst Du Dich bei mir? Da bist Du doch an der unredlichen Schmeide. — Uebrigens Du hast recht, die Brauner-Blumenthal war es nicht. Wahlenberg hat mir die ganze Geschichte aufgefächert vorhin, als Du fort warst. Kein Wort übrigens zu Eva von dem, was ich Dir jetzt sagen werde.“
 „Siehst Du wohl, daß ich Recht habe...“
 „Ihr hattet also doch Geheimnisse miteinander.“ erwiderte Eisenhardt vorwurfsvoll. — „Nun, — nur heraus damit... Schieße los, Benno!“
 „Hm,“ begann dieser etwas zögernd. — „Der Name tut ja hier nichts zur Sache. — Kurzum... ich weiß nicht, ob es Dir bekannt ist, daß der Wahlenberg in letzter Zeit wieder einmal ein zartes Verhältnis angeknüpft hat?“
 „Ah!“ machte der Rittmeister und riß die Augen weit auf.
 „Du hörtest schon davon?“
 „Nein, nein! — Nur weiter!... Nicht das Geringste.“
 „Also, ein zartes Verhältnis angeknüpft hatte mit einer jungen Dame aus den höheren Ständen.“
 Diese Mitteilung war unter hundert Fällen neunundneunzigmal nicht gelogen, sie glich einem Schlage aufs Geratewohl in das Wasser, denn derartige zarte Verhältnisse hatte der schöne Kammerherr beinahe immer.

„Wahrhaftig — dieser Don Juan!“ rief Eisenhardt gespannt.
 „Ganz richtig — ein Don Juan! — auf das Haar getroffen! Aber Wahlenberg läuft seitdem jener neuen Sonne nach, der schönen Kreolin mit den jabelhaften Reichtümern.“
 „Hu! — der Marquese!“
 „Richtig, Max, der Marquese Mariquita. Und da liegt nun die Verwicklung. — Die andere hat Wind bekommen und ist eifersüchtig auf die Marquese, wie der Teufel in Person, Feuer und Flamme.“
 „Ah!“
 „Diese junge Dame nun ist mir nicht ganz unbekannt... sie malt sogar ein wenig... Wie gesagt der Name tut hier nichts zur Sache, die Andeutung genügt. Auf irgend eine Weise hatte diese erfahren, daß Wahlenberg mit der Sennorita auf den Terrassenball gehen würde, sie lief nun heimlich zu mir, Max, und beschwor mich um aller Hellsagen willen, doch eine Viertelstunde mit ihr auf den Ball zu gehen. Sie hätte niemanden sonst, an den sie sich wenden könnte, wie mich... uhm, Du verstehst!“
 „Sapperlot!“ rief der Dide und schnippte vor Vergnügen mit den Fingern.
 „Nun ja, — ich wurde weich zuletzt. — mit einem Worte, ich war dumm genug, es ihr zu versprechen... Jetzt höre weiter: Als jene Dame den Angekreuten dort mit der andern sieht, denke ich zuerst, sie wird in Ohnmacht fallen, dann aber konnte ich sie kaum von einem leidenschaftlichen Schritte zurückhalten, so außer sich war die Kleine, und zuletzt aus purer, raffinierter Nachsicht, Max, und ohne daß ich es gewahr wurde anfangs, begann sie in Gang und Haltung eine hohe Dame, von deren Beziehungen zu Wahlenberg ich Dir heute abend schon gesprochen habe, so täuschend nachzuahmen, daß ein allgemeines Aufsehen — ein großes Vergnügen dadurch entstand.“
 (Fortsetzung folgt)

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme bei dem Tode und bei der Beerdigung meiner lieben Frau, unserer guten Mutter sagen wir allen, besonders den barmherzigen Schwestern und der werten Nachbarschaft für ihre Hilfeleistung unseren innigsten Dank. Auch danken wir allen für die vielen Kranz- und Blumenspenden.

Ignaz Wagner Wwr. und Kinder.

Für die uns anlässlich unserer SILBERNEN HOCHZEIT in so reichem Masse zuteil gewordenen Glückwünsche und sonstigen Ehrungen besonders dem Gesangsverein Sängerbund für den hübschen Gesang sagen wir hiermit

aufrichtigsten Dank!

Friedrich Jung II. und Frau,
 Elisabetha, geb. Hahn.

Mein Geschäft
 bleibt am heutigen Donnerstag wegen Inventur

geschlossen

Kärhi Ditterich,
 Kaufhaus am Graben
 Einkaufszentrale LOTZ & SOHERR - MAINZ

Inferieren bringt Gewinn

Flörsheimer Ruderverein 08
 E. V.

Einladung zur

Silvesterfeier

am Sonntag, den 31. Dezember, abends 7 Uhr im grossen Saale des Restaurants zum „Hirsch“.

Musik, Theater, Tanz, Neujahrs-Überraschungen.

Die Mitglieder nebst ihren Angehörigen sowie die verehrl. Einwohnerschaft sind zu dieser Feier freudl. eingeladen.

Mit den besten Wünschen zum Jahreswechsel

Der Vorstand.

Lacke und Oelfarben

bewährte Preisqualitäten, sachmännlich hergestellt, Leinöl und Fußbodenöl, Krebels Qualität, Boius, Gips, sämtliche Erd- und Mineralfarben, Chemische Buntpasten

Farbenhaus Schmitt, Flörsheim am Main
 Telefon 90.

„Hausrat“ Gemeinnützige Möbelverforgung
 für das Rhein-, Main- u. Nahgebiet G. m. b. H.
 Luisenstraße 17. — Wiesbaden — Luisenstraße 17.

Lieferung gebogener

Küchen-, Schlaf-, und Wohnzimmer-Einrichtungen

für Kriegsteilnehmer und Minderbemittelte Teilzahlung ohne Preiserhöhung gestattet.

Teilausstellung in Söffenheim bei Schreinermeister Johann Fay.



Gibt der Preis das rechte Maß?

Nein, auf keinen Fall.

Billig ist nur Qualität

Deshalb laus Erdal!

Erdal

Marke Ralfrosch - Schuhpost
 Werner & Merz A.-G. Mainz

Bruch-Heilung Ohne Operation! Ohne Berufsstörung!

Habenicht's Spezial-Institut
 Mainz, nur Bopstr. 14
 Sprechstunden jeden Freitag v. 9-1 Uhr
 Alle Zuschriften nur nach Mainz richten.

Die Leibwäsche der modernen Frau.
 (Nr. 607.)



Sie ist leicht und zart und niemals komisch. Nur die feinsten Seelen nehmen gern ein derartiges Material und begnügen sich mit bescheidenen Anschaffungen, das Ganze kann durch moderne Form und Handstickerei dennoch den Ansprüchen bester Eleganz genügen. Für hässliche Frauen bringen wir mit Modell 13580 ein praktisches Tagkleid, das durch seine Knäselspannen aber ebenso auch zu Abendkleidern getragen werden kann. Die sehr breite Passen umschließt glatt die Hüfte und ist durch Handstickerei verziert. Daran setzt sich in ganz leichter Reithöhle das Hemdchen. Die gestickten Knäselbänder können auch durch Seidenband ersetzt werden. In diesem wenig Stoff verbrauchenden Kleid ist der Favorit-Schnitt 13580 (Preis 9) der Internationalen Schnittmanufaktur, Dresden-N. 8, in 80, 82, 84, 104 cm Oberweite vorrätig.

Kärhi Ditterich, Kaufhaus am Graben, Flörsheim.

Nur eine Treppe
 und Sie finden grösste Auswahl

Anzüge
Paletots
Ulster
Schlepper
 Kein Laden.

Lodenjoppen,
Rosen

für Herren und Knaben, aller Farben, Fassons u. Preislagen.

Kein Personal.
 Durch Vermeidung aller Spesen billigste Bedienung.

Erstes Mainzer Monatsgarderobenhaus
 Schusterstrasse 34, 1. Stock

U. Fritz : Flörsheim
 Schusterstrasse 34, 1. Stock

Schirmreparaturen und Überziehen wird sachmännlich ausgeführt. Bestellungen auf neue Schirme werden angenommen in der Annahmestelle Fahrrad- und Zigarrenhandlung H. Hartmann Grabenstraße Jean Gutjahr, Schirmmacher.

Zu höchsten Tagespreisen

kaufe ich Lampen, Altisen, Papier, Flaschen und alle Metalle, sowie Dosen, Hölz auf Wunsch Reis ab.